



um 8%. Österreichweit machten die Hochpreiser am Arzneimittelumsatz bereits einen Anteil von 39,8% aus. Während der Anteil der abgegebenen Packungen für Krebsmedikamente und immunmodulatorische Arzneimittel nur 1,4% betrug, lag der Umsatzanteil bei 26,2%.

Ärzte unter Druck

Auch die Ärzte fürchten derzeit Reformen, die per Gesetz kommen sollen. Konkret geht es um die Neuregelung des ambulanten Bereichs. Krankenhäuser sollen entlastet werden, manche Standorte stehen auch auf dem Prüfstand, und im niedergelassenen Sektor sollen neue Primärversorgungszentren längere Öffnungszeiten und breitere Angebote als Einzelpraxen bringen.

Angst vor Konzernen

Ärzten mit bestehendem Kassenvertrag wird bei der Besetzung künftiger Primärversorgungseinheiten Vorrang eingeräumt. Der Angst vor dem Einstieg von Großkonzernen wird begegnet, indem „beherrschende Eigentümerstrukturen“ ausgeschlossen werden. Die Ärztekammer kritisiert aber auch diesen Entwurf, der nun nach mehr als einjährigen Verhandlungen auf dem Tisch liegt.

Aus der SPÖ wiederum kommt ein Anstoß zur Reform der Krankenversicherungen: Sozialminister Alois Stöger mit einem Studienauftrag zu Effizienzpotenzialen der Sozialversicherung und Bundeskanzler Christian Kern mit seiner Forderung nach Auflösung der Rücklagen haben den Startschuss gegeben. Seither vergeht nahezu keine Woche, in der nicht jemand einen Vorschlag zur Reform der Kassen macht.

Nur noch fünf Kassen

Die Wirtschaftskammer strebt statt etwa der derzeit 21 Sozialversicherungsträger ein sogenanntes 5-Träger-Modell an. Dabei würden die neun Gebietskrankenkassen zu einer Krankenkasse zusammengelegt, die aber neun Landesorganisationen hat. Die SVA der gewerblichen Wirtschaft und die SVB der Bauern sollen zu einem Selbstständigen-Träger zusammengelegt werden. Die Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter soll erhalten bleiben. Ebenso unberührt bleiben dabei die Pensionsversicherungsanstalt PVA und die Unfallversicherungsanstalt AUVA. Andere wollen überhaupt eine einheitliche Kasse für den Krankenversicherungsbereich.



Gefährliche Reformdebatte

Martin Rümmele

Die Krankenkassen melden Überschüsse. Gleichzeitig steigt aber der Kostendruck im Gesundheitswesen. Der Grund könnte der drohende Verlust von Arbeitsplätzen durch die zunehmende Automatisierung und Digitalisierung der Arbeitswelt sein. Das bedroht die wirtschaftliche Einnahmefunktion der Sozialversicherung. Tatsächlich ist derzeit im Gesundheitswesen deshalb viel im Umbruch: Primärversorgungseinheiten sollen die Krankenhäuser entlasten und gleichzeitig dem drohenden Ärztemangel am Land entgegenwirken, in den Krankenhäusern wird gespart, zahlreiche Standorte stehen überhaupt auf dem Prüfstand, die Krankenkassen sollen fusioniert werden, und eben auch im Arzneimittelbereich regiert der Rotstift. Natürlich gibt es bestehende Probleme und künftige Risiken, dennoch wird hier in einem gut funktionierenden System der Eindruck erweckt, dass das Gesundheitswesen vor dem Kollaps steht. Damit laufen aber alle Akteure Gefahr, ein gutes System bei den Menschen madig zu machen. Man sollte dabei nicht vergessen, dass das Gesundheitswesen nicht nur ein integraler Bestandteil des sozialen Zusammenhalts ist, sondern auch eine Errungenschaft, um die Österreich in vielen Ländern beneidet wird.

ten eines Standardbriefs von 68 Cent. Wenn diese Entwicklung so weitergeht, können wir den Versorgungsauftrag als kritische Infrastruktur für Österreich nicht mehr aufrechterhalten“, sagt Andreas Windischbauer, Präsident des Verbandes der Arzneimittelvollgroßhändler Phago.

Auch für die Apothekerkammer gibt es keinen Bedarf an einer neuen Arzneimittel-Preisregelung. 2016 stiegen die Arzneimittelausgaben der Krankenkassen um 2,6%. „Es liegt gar nicht auf der Hand, dass man regulatorisch eingreifen müsste“, sagte Kammervizepräsident Christian Müller-Uri. Die Zahlen zeigen aber einen wachsenden Anteil an hochpreisigen Produkten. Während die öffentlichen Apotheken österreichweit einen Umsatzrückgang bei den Medikamenten mit einem Apothekeneinstandspreis von weniger als 200 € um 0,8% registrierten, stieg der Umsatz bei höherpreisigen Medikamenten